

Ende einer Gesamtschule

Am Freitag ist die Gesamtschule Süd Geschichte. Sie existierte fast 30 Jahre lang. Viele Jugendliche mussten sich kurzfristig eine neue Schule suchen

Von Martin Spletter

Dies sind die letzten Tage der Gesamtschule Süd. Am Freitag, dem Tag vor den Sommerferien, endet die knapp 30-jährige Geschichte der Schule an der Frankenstraße. „Man hat schon jetzt das Gefühl, man kommt in eine leere Schule“, sagt Leiter Ludwig Menke. Seit 2012 waren keine neuen Fünfer mehr eingeschult worden, die Zehner sind jetzt auch weg, nur die Elfer und Zwölfer sind noch da.

Die Zwölfer werden bleiben, ihr Abi an der Frankenstraße machen, etwa 50 Jugendliche sind das, die Schule wird dann offiziell für ein Jahr als Zweigstelle der Frida-Levy-Gesamtschule betrieben. Und die Elfer? Sollten eigentlich auch erst bleiben können.

Das Ende kam dann doch plötzlich

Doch, wie so oft in der Geschichte der Gesamtschule Süd, kam es plötzlich anders. „Wir bekamen völlig überraschend gesagt, dass wir wechseln müssen, wir hatten genau zwei Tage Zeit, uns eine neue Schule zu suchen“, sagt Schüler Maurice (17).

Er wohnt in Bergerhausen und wird nach den Ferien zur Gesamtschule Borbeck wechseln. Seine Mitschülerin Claudia (17) lebt in Kupferdreh, auch sie fährt künftig nach Borbeck – die S-Bahn-Verbindung ist ganz gut. „Es ist nicht nur die Fahrerei“, sagen die Jugendlichen, „wir mussten teilweise auch unsere Leistungskurs-Pläne ändern.“ Maurice wollte Mathe- und Bio-LK, musste wechseln auf Mathe und Pädagogik. Tobias (19)



Der elfte Jahrgang musste sich von jetzt auf gleich eine neue Schule suchen. Auch Schulleiter Ludwig Menke, hier im Treppenhaus der Gesamtschule Süd, wird sein letztes Arbeitsjahr woanders verbringen.

FOTOS: KERSTIN KOKOSKA

wechselt auf die Gustav-Heinemann-Gesamtschule nach Schönebeck, „ich nehm' dann ab Rellinghausen die 105 und dann ab Hauptbahnhof die 107.“ Ob sie alle lieber hier geblieben wären? Was für eine Frage. „Klar“, sagen sie. Nicht wenige sind seit Stufe fünf hier, haben sich verbunden gefühlt mit Schule und Lehrern, trotz des nicht idealen Rufs des Hauses.

„Wenn ich ein positives Fazit ziehen soll, dann das: Die Lehrer haben alle bis zum Ende mitgemacht, kaum einer ist vorzeitig weggegangen“, sagt Ludwig Menke. „Nie-

mand wollte hier seine Schüler im Stich lassen.“ Die Pädagogen, die künftig für den letzten Abi-Jahrgang gebraucht werden, arbeiten dann an anderen Schulen und lassen sich für den Unterricht an der Frankenstraße „rückabordnen“, so heißt das im Fachdeutsch.

Überhaupt wird das Gebäude nicht leer stehen: Zwei Trakte sind besetzt durchs Nixdorf-Kolleg, das in Frohnhausen derzeit aufwändig umgebaut wird. Das wird noch zwei Jahre gehen, schätzt man. Was dann passiert, ist unklar, nur: „Es wird weiter eine schulische Nut-

zung geben“, teilt die Stadtverwaltung mit. Im Herbst sollen Details bekannt gegeben werden. Das Stammgebäude war ab Mitte der sechziger Jahre errichtet, das Stadtwald-Gymnasium ab '89 in eine Gesamtschule umgewandelt worden. Menke läuft durch lange, leere Flure. Roter Klinker, blau gelackte Geländer, neue Decken. Die Schule ist, anders, als ihr Äußeres vermuten lässt, in sehr gutem Zustand. „Sie sollten mal unseren Naturwissenschafts-Trakt sehen“, sagt Menke, „darum beneiden uns Gymnasien.“ Zu spät.



Aus alten Zeiten: Ein Schild „Abi '85“ am Rande des Schulgeländes. Die Gesamtschule war ab 1989 aus dem Stadtwald-Gymnasium hervorgegangen.

Weitere Schulen sagen Adieu

Bistum verabschiedet letzte Jahrgänge ihrer Art

Die Realschule und die Hauptschule am Stoppenberg, die zum Bischöflichen Schulzentrum gehören, haben in diesem Jahr ihre letzten Zehner-Jahrgänge entlassen. Nachgewachsen ist seit dem Jahr 2012 die Sekundarschule am Stoppenberg, die beide Schulformen in sich aufgenommen hat. Es ist die einzige Sekundarschule auf Essener Stadtgebiet. Und das Mariengymnasium in Werden, das ebenfalls zum Bistum gehört, hat

seinen letzten reinen Mädchen-Abi-Jahrgang entlassen. 53 Schülerinnen wurden in einem Gottesdienst feierlich verabschiedet. Das Mariengymnasium nimmt seit 2010 auch Jungen auf. Vorher litt es lange unter niedrigen Anmeldezahlen. Praktiziert wird ein stadtweit einzigartiges Modell: Die „parallele Mono-Eduktion“ – Mädchen und Jungen werden in der Sekundarstufe I in geschlechtergetrennten Klassen unterrichtet.